

Volker Reinhardt: „Der nach den Sternen griff. Giordano Bruno“

Minnesänger der Unendlichkeit

Von Michael Opitz

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 29.2.2024

Volker Reinhardt hat eine faktenreiche und anschauliche neue Biographie eines der berühmtesten Ketzer der Neuzeit vorgelegt.

Da die Gralshüter des christlichen Weltbildes davon überzeugt waren, dass sich die Sonne um die Erde dreht, hielten sie den 1548 in Nola bei Neapel geborenen Giordano Bruno für einen Ketzer, da er in seinen Schriften und Vorlesungen das Gegenteil behauptete. Bruno war darüber hinaus der Ansicht, dass das Weltall unendlich sei, weshalb Ernst Bloch in ihm den „philosophischen Minnesänger der Unendlichkeit“ sah. Der Nolaner – wie er sich selbst nannte – war ein unbequemer Widersprecher, der die Kirche mit seinen kühnen Ansichten und Ideen herausforderte. Sie kerkerte ihn daraufhin ein, machte ihm den Prozess und ließ ihn am 17. Februar 1600 auf dem Campo de`Fiori in Rom verbrennen. „Noch immer“, heißt es bei Ingeborg Bachmann in „Was ich in Rom sah und hörte“, wird er dort jeden Sonnabend verbrannt. „Weil die Flammen farblos sind in dem starken Licht, sieht man nicht, wie weit sie reichen und wonach sie schlagen. Aber der Mann auf dem Sockel weiß es und widerruft dennoch nicht.“

Ein Oppositioneller im 16. Jahrhundert

Ein Denkmal wurde diesen Unbeugsamen auf dem Platz seiner Hinrichtung erst 1899 errichtet. Und selbst vierhundert Jahre nach seinem Tod sah die Kirche keinen Grund, ihn zu rehabilitieren. Nur die Exekution, so der Papst am 12. März 2000, war Unrecht. Auf die Spuren dieses Freigeistes begibt sich Volker Reinhardt in seinem Buch „Der nach den Sternen griff“, wobei die Parallelen zur unmittelbaren Gegenwart auffällig sind, ohne dass darauf direkt verwiesen werden müsste. Der 1572 zum Priester geweihte Bruno hegte früh Zweifel an der Dreifaltigkeitslehre und der Menschwerdung Christi. Um die Wahrheit ans Licht zu bringen, müssten alle inneren und äußeren Fesseln gesprengt werden. Ein Grund, weshalb er 1576 aus dem Orden austrat und sich auf eine sechzehn Jahre dauernde Odyssee durch Europa begab, auf der Such nach einem Ort, an dem er seine Ideen in Ruhe aufschreiben und im Disput hätte darlegen können.

Volker Reinhardt

Der nach den Sternen griff

Giordano Bruno. Ein ketzerisches Leben

C.H. Beck, München 2024

352 Seiten

29,00 Euro

Spielball zwischen den Zentren der Macht

Diesen Weg zeichnet Reinhardt in seinem sehr faktenreichen und anschaulich geschriebenen Buch, das zum Teil auf neuen Erkenntnissen basiert, akribisch nach. Dabei orientiert er sich an den Berichten, die bei den Verhören Brunos von den Protokollanten der Inquisition angefertigt wurden. Das ist angesichts der schwierigen Materiallage zwar verständlich, aber auch problematisch, da der Angeklagte aus naheliegenden Gründen nicht alle Fragen nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet haben wird. Besonders spannend zu lesen ist, was Reinhardt über Brunos letzte Lebensjahre ausführt, die er mit geradezu kriminalistischem Eifer rekonstruiert. Deutlich wird dabei, wie Bruno zwischen Venedig und Rom zum Spielball der Mächtigen wurde. Zu kurz kommen leider wichtige Schriften des Nolaners, etwa die „Kabbala des Pegasus“, in der Bruno der Kirche widerspricht, wenn er die Bedeutung der Hände hervorhebt. Kein müßiges, auf Gott vertrauendes Leben sollen die Menschen führen, sondern tätig sein.